

# Unsere Toten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 17

PDF erstellt am: **20.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stenliebe gab, doch das individuelle Moment stark hervorhob, indem er sprach: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.“ (Matth. 22, 39.) Auf welcher weitgreifenden Elastizitätspflicht in der Anwendung des Liebesgebotes auf das Objekt werden wir in den leiblichen und geistlichen Werken der Barmherzigkeit aufmerksam gemacht!

*Sentire cum ecclesia* . . . mit der Kirche fühlen; d. h. nicht: immer und überall „in actu“ dabei sein, wo die Kirche etwas zu unternehmen hat. Wir dürfen sogar nie von der Erfüllung einer persönlichen Pflicht weglaufen, nur um ja überall dabei zu sein, wo irgend etwas Katholisches vor sich geht. Wo immer aber es etwas zu tun gibt, wo man gerade uns braucht, mit den Fähigkeiten, die gerade wir — andere aber nicht — haben, da gilt (*mutatis mutandis*) Schillers Wort: „Und setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein“.

*Sentire cum ecclesia* heisst aber auch, nie bei etwas dabei sein, das eine Spitze gegen die Kirche hat. Menschliches und Allzumenschliches in der Kirche brauchen wir nie zu unterstützen — nie zu fördern. Es kann Situationen geben, wo das Bedürfnis nach passiver Reserve begreiflich, ja sogar Gewissenspflicht ist. Nie aber gibt es einen genügenden Grund, eine „*ratio sufficiens*“, zum Mitmarschieren in den Reihen der ausgesprochenen Feinde der Kirche.

#### 4. apostolisch.

Hier kann ich mich kurz fassen: Die Apostel

waren von Jesus selbst auserwählt und lebten in seiner unmittelbaren Umgebung. Sie kannten also die Lehre des Herrn vom Selbsthören und wussten daher auch in vorzüglicher Weise, wie Jesus das, was Er sagte, selbst aufgefasst wissen wollte. Es liegt darum auf der Hand, dass ein eigentlicher Gegensatz zwischen dem, was die Apostel lehrten und dem, was die Kirche heute lehrt, einen schlechten Beweis für die Wahrheit der Kirche bedeuten müsste. Sind Vergleichen möglich? Ja! Die Evangelien und namentlich die Apostelbriefe. Sind schon Beweise des Gegensatzes zwischen der Lehre der Apostel und der Lehre der Kirche von heute versucht worden? Ja! Solche können sogar auf den ersten Blick verblüffen. Sie lösen sich aber aus dem Zusammenhang und aus dem Blick auf die Totalität des Glaubensgutes.

(NB. Es liegt auf der Hand, dass, nicht zuletzt im Zeitalter einer neuerwachten katholischen Bibelbewegung in Schule und Haus, auch nach dieser Richtung unbedingt auf die nötige Aufklärung Bedacht genommen werden muss. Vielleicht hat einer der geistigen Führer besagter Bewegung die Güte, der „Schweizer Schule“ über das angetönte Gebiet eine Spezialkatechese zur Verfügung zu stellen, wobei jedenfalls 1. Kor. 7, 2 nicht übersehen werden mag. Da wir uns selbst in diesem Zusammenhang ausschliesslich der spekulativ-praktischen Seite des Fragenkomplexes widmen wollten, überlassen wir das spezifisch Exegetische gerne den hiezu Berufenen.)

St. Peterzell.

C. E. Würth.

---

## Umschau

---

### Unsere Toten

† Dr. phil. Johann Cottier, Pfarr-Resignat in Aeschi.

Freitag, den 24. Juli, starb in Aeschi der langjährige Pfarrherr. Kaum war er aus seinem ausgedehnten Wirkungskreis zurückgetreten, und hatte in der Pfarrgemeinde sein kleines, vom Sonnenlicht umflutetes Häuschen auf der aussichtsreichen Anhöhe von Aeschi bezogen.

Ganz unerwartet kam deshalb die Kunde von seinem Tode. Der am 8. Juni 1876 im freiburgischen Bergdorf Jaun (franz. Bellegarde) geborene Johann Cottier entstammte einer Bauernfamilie. Das Vorbild seines Bruders, des H. H. Dr. phil. und theol. Athanas Cottier, Dekan, Domherr und päpstlicher Hausprälat, La Chaux-de-Fonds, hat ihn angespornt, so dass

auch er den Priesterberuf ergriff. H. H. Johann Cottier war Vikar in Allschwil bei Basel, in St-Brais und Chevenez im Jura, 1904 Vikar in Burgdorf, von wo aus er die katholischen Gefangene in Thorberg und Hindelbank zu betreuen hatte. 1905 kam er als Pfarrer nach Bärschwil, 1912 nach Therwil und seit dem Ausbruch des Weltkrieges wirkte er mit grossem Geschick in der ausgedehnten Pfarrei Aeschi im äussern Wasseramt. Nebst seiner grossen kirchlichen Tätigkeit darf besonders auch die allzeit bewiesene Anteilnahme am Gedeihen der Dorfschulen im engern und aktueller Schulfragen im weitern Sinne erwähnt werden. In der „Schweizer Schule“ wurde auch schon von seinen Vorträgen berichtet, die stets mit grossem Interesse aufgenommen wurden. So sprach der verständnisvolle Schulmann vor einiger Zeit über die Zeugnissnoten im Lehrer-

verein Wasseramt. Seine in Aeschi niedergeschriebene Dissertation war eine geschichtliche Arbeit: „Die katholische Universität Washington in ihren Beziehungen zu den katholischen Missionen Amerikas.“ Die Universität Basel verlieh ihm dafür den Dokortitel. Pfarrer Cottier befasste sich mehrmals mit geschichtlichen Fragen und veröffentlichte einige bemerkenswerte Arbeiten.

Was uns an Pfarrer Cottier besonders gefiel, war das grosse Verständnis für das Wirken des Lehrers, speziell auch des Anfängers, der nicht immer den richtigen Ton im Dorfe anzuschlagen weiss. Immer war man im Pfarrhof willkommen, und bei Aussprachen über erzieherische Fragen zeigte der gelehrte Pfarrherr seine rege Wachsamkeit und sein gesundes Urteil. Gott gebe ihm die ewige Ruhe! Sch.

---

## Weltverband katholischer Pädagogen

Vom 4.—6. August fand in Feldkirch die Tagung dieses Verbandes statt. Es ist die Gründung des österreichischen Schulmannes Hofrat Prof. Zeif, umfasst 42 Vereinigungen katholischer Lehrpersonen aller Schulstufen aus 14 Staaten und zählt etwa 150,000 Mitglieder. Der Schweiz. kath. Lehrerinnenverein war durch seine Präsidentin, Fräulein Müller, Lehrerin in Rickenbach, und der Katholische Lehrerverein der Schweiz durch seinen Präsidenten vertreten. In der Schattenburg fanden sich am 4. August abends die Teilnehmer zu einer gemütlichen Begrüssung zusammen, wobei Vertreter aus Oesterreich, Holland, Luxemburg, Ungarn, der Tschechoslowakei und der Schweiz herzliche Begrüssungsworte sprachen. Der 5. August war der Erziehung zum Frieden gewidmet. Ein Lehrerpriester, Hofrat Dr. Metzler, hielt am Vormittag das Hauptreferat: „Der Friedensgedanke in der Welt“. Daran schloss sich eine interessante Aussprache, woran sich Delegierte aus allen vertretenen Staaten beteiligten. Am Nachmittag folgte eine Berichterstattung über das Schulwesen der verschiedenen Staaten mit Berücksichtigung der Forderungen der Katholiken und ihrer Stellung im betreffenden Land. Das Referat des Herrn Dr. Metzler wird in einer der

nächsten Nummern unserer „Schweizer Schule“ erscheinen. Auch über das Schulwesen der einzelnen vertretenen Länder soll gelegentlich berichtet werden. Die Tagung fand im Lehrerseminar der Schulbrüder statt. Durch eine Besichtigung des Hauses konnten sich die Delegierten von der trefflichen, zeitgemässen Einrichtung des Seminars überzeugen und von der Bedeutung dieses ausgezeichneten Lehrordens einen Begriff bekommen. Als Zusammenfassung der Aussprache und Beratung wurden folgende Entschliessungen einmütig angenommen:

„1. Die zur Tagung des Weltverbandes kath. Pädagogen in Feldkirch vom 4.—6. August versammelten Delegierten sind durch Verlauf und Ergebnisse der Tagung neuerlich in ihrer Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Weltverbandes katholischer Pädagogen bestärkt. Sie richten im Hinblick auf die grossen Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der christlichen Erziehung an alle Verbandsvereine die dringende Aufforderung, dem Ausbau des Weltverbandes ihr tatkräftigstes Interesse zu widmen und wenden sich an alle noch aussenstehenden Vereinigungen katholischer Pädagogen mit der freundlichen Bitte und Einladung, durch ihren